Nr. 310

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfgr., durch die Post 2 Mark 75 Pfgr. Einzel-Nummern 10 Pfgr.

Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Sonntag, 5. November.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfgr., hingegen die Zeile 30 Pfgr.

Ohne Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate sind wir nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Nicht Gelten kosten 10 Pfgr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

XXI. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

Bis zum 1. Januar haben wir Frieden. Zu Neujahr kann's freilich wieder losgehen. Wir sollten meinen, bei einigem guten Willen müßte es so viel klugen Leuten, wie sie als Kanzler, als Minister- und Conseilpräsidenten, als Großsiegelbewahrer ihren Monarchen nahe stehen, nicht allzu schwer fallen, die Waffenruhe in einen dauernden Frieden umzuwandeln. Serbien macht keinerlei Schwierigkeiten, es dankt seinem Gott, wenn es den ††† Tschernajeff los ist; die Hammeldiebe und Nasenabschneider von Montenegro sind durch einige fette Weidegründe zu befriedigen, und der Mäßigung der Pforte darf man nach ihren jetzigen Proben von Besonnenheit zutrauen, daß sie dem Friedensschlusse keine erheblichen Steine in den Weg wälzt. Rumänien aber zeigt keine sonderliche Lust, in den Kriegstanz einzuspringen. Die jüngste rumänische Thronrede enthält keinerlei Phrasen etwa von der glorreichen Mission, zu welcher die Vorsehung die Rumänen berufen habe, sondern betont sehr nüchtern und practisch die Neutralität dieses Großfürstenthums. Ein deutlicher Wink nach Livadia ist die Bemerkung der rumänischen Thronrede, wonach Rumänien den Durchzug russischer Soldaten verbietet und seine Neutralität unter den Schutz der gesammten europäischen Großmächte stellt, den sie ihm verbürgt haben. Griechenland aber wird nach dem Schicksale der Serben auch seine Großmannssucht zügeln, und die von den reichen griechischen Kaufleuten in Marseille gestiftete Hinterladerbatterie kommt nicht sogleich zum Abprotzen in offener Feldschlacht.

Bleibt das heilige Rußland. Von allen Seiten vernimmt es Spott und Hohn für die totale Niederlage, die es auf militärischem wie diplomatischem Gebiete erlitten hat. Die ganze Geschichte mit der Ueberreichung des Ultimatums war ein reiner Theaterpuff. Schon hatte die Pforte bereits einen sechs- oder achtwöchentlichen Waffenstillstand bewilligt, als Ignatieff in Folge der türkischen Siege den Befehl aus Livadia erhielt: seine Pässe für den Fall zu fordern, wenn die Türkei nicht augenblicks den Waffenstillstand genehmige. Rußland will damit der Slavenwelt weißmachen: nur ihm verdanke Serbien seine Rettung aus der äußersten Todesnoth. Ein derartiges ganz unnöthiges Ultimatum aber ist eine Brutalität, eine muthwillige Beleidigung, wie sie dem asiatischen Charakter Rußlands entspricht. Die Türkei übersah diese Ungezogenheit und bemerkte in ihrer Antwort nicht ohne feine Ironie: sie bewillige den Waffenstillstand nicht für den Krieg, wohl aber für den Frieden. Diese würdige Haltung der Pforte ist voller Beschämung für Rußland. Dieses hat sich klein und im entscheidenden Momente unzuverlässig gezeigt; sein Heer ist desorganisirt und wird wohl kaum bis zum Neujahr schlagfertig sein. Ist es aber Rumänien Ernst mit seiner Neutralität, so besorgen wir gar keinen Krieg, auch nach Neujahr nicht. Ohne Rumänien zu passiren, kann Rußland überhaupt nicht (außer zur See) türkisches Gebiet in Europa erreichen. Rumänien würde zwar den russischen Heeressäulen keinen Widerstand leisten können, aber Gesammt-Europa ist zum Schutze der rumänischen Neutralität durch feierliche Verträge verpflichtet. Ein Einrücken in diese Donaufürstenthümer gegen den Willen Rumäniens selbst müßte die Kriegserklärung Gesammt-Europas gegen Rußland nach sich ziehen. Da nun Rußland in die demnächst zusammentretenden Friedensconferenzen als militärisch und diplomatisch gedemüthigt tritt, dürfte es der Diplomatie wohl möglich sein, die Rache, von der es seiner mongolisch-slavischen Natur gemäß erfüllt sein wird, zu bändigen und Europa den Frieden zu geben.

Der Vorgänge bei Eröffnung des deutschen Reichstages kann man nicht ohne Tadel gedenken. Seine abermalige Beschluß-Unfähigkeit ereignete sich an demselben Tage, an welchem der Bundesrath den Diäten-Beschluß des vorigen Reichstages ablehnte. Ein Reichstag mit Diäten wäre gewiß beschlußfähig gewesen. Nun zetert die „N. A. Ztg." darüber, daß es unverantwortlich sei, daß zu einer so wichtigen Thronrede, die der Kaiser hätte ursprünglich selbst vortragen wollen, da, wo ganz Europa auf ihn blicke, der Kaiser nicht einmal von der Hälfte der Abgeordneten umgeben gewesen wäre! Diese Rüge ist gewiß berechtigt; denn nur ein Schnupfen, den sich der Kaiser auf den Jagden in Mecklenburg geholt, hinderte ihn, den wichtigen Akt selbst zu vollziehen. Aber haben denn die fehlenden Abgeordneten nicht an dem Herrn Reichskanzler selbst ein Beispiel, auf das sie sich zur Entschuldigung berufen können? Der erste, der einzige verantwortliche Mann im Reiche, kommt trotz der Wichtigkeit der Thronrede, trotz der Bedeutsamkeit der Arbeiten, welche die Volks-Vertretung beschäftigen, nicht aus seiner verschneiten Besitzung von Hinter-Pommern. Seine Gesundheit ist besser denn je, lasen wir dieser Tage. So sehr ihm das deutsche Volk alle Erholung gönnt, aber das sieht wohl Jeder, der nicht an moderner Farbenblindheit leidet, daß der Platz des ersten Reichsbeamten bei Eröffnung und während des Reichstages nicht einen Breitengrad nördlich von der Reichs-Hauptstadt ist.

Die leidige Präsidentenwahl hat gleichfalls den Beginn der Reichstagsarbeiten verzögert. Die Herren Nationalliberalen können sich auf ihre Heldenthat, dem bewährten Dr. Hänel das Präsidium zu verleiden, etwas zu Gute thun. Alle Reptilien-Blätter werden sie darum preisen! So erbittert der Kampf der Parteien während der Wahl-Agitation sein mag — nachher sollte man die Streitaxt begraben! Wenn Hänel in Schleswig-Holstein den Nationalliberalen Abbruch bei den Wahlen gethan, so bringt er doch ganz andere Präsidial-Eigenschaften mit, als v. Benda, der, nachdem Löwe und darauf Hänel selbst für ein solches Präsidium gedankt, nunmehr 2. Vicepräsident wurde. Es sind sonach jetzt glücklich drei Nationalliberale im Präsidium des Reichstages. Diesen Ausschluß anderer Parteien halten wir für sehr ungerecht. Nach unserer Ansicht gehörte es sich, daß, wenn man nicht drei Parteien bei Besetzung dieser Ehrenstellen berücksichtigen wollte, man die drei Länder, Preußen, Baiern und Sachsen, in Betracht zog. Baiern ist durch Herrn v. Stauffenberg vertreten; unser Dr. Schwarze erlangte leider nicht die Mehrheit. Seine, den Herrn v. Benda, einen trockenen Nachmittagsprediger, weit übertreffende Beredtsamkeit, sein juristisches Wissen, seine langjährige parlamentarische Erfahrung und sein trefflicher jüngster Bericht über den Straf-Proceß schützten ihn nicht vor einer Wahrnehmung: „Wir Sachsen sind in Allem Pechvögel und bei Dr. Schwarze ist es schon der Name."

Locales und Sächsisches.

— Morgen (Montag) findet auf Wermsdorfer Revier bei Oschatz von Sr. Maj. dem Könige große Jagd statt und begiebt sich Se. Maj. heute Nachmittag per Bahn dahin, während gestern schon Wagen und sonstige Jagdutensilien abgingen.

— Dem Prokurist Julius Ottokar Standinger in Leipzig ist der k. preuß. Kronenorden 2. Cl., dem Buchdruckereibesitzer Johann Gottfried Hering daselbst das allgemeine Ehrenzeichen und dem Flügeladjutanten Major von Ebrenstein das Comthurkreuz 2. Cl. mit Schwertern des h. braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen verliehen, der Assessor bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen, Dr. jur. Krüger, zum Finanzrathe ernannt, der Professor Dr. Nitsche in Leipzig auf den Lehrstuhl für Zoologie an der Forstakademie Tharandt berufen, und endlich dem Secretair und Kanzleivorstande beim statistischen Bureau, Jäckel, das Dienstprädikat als Kanzleirath beigelegt worden. — JJ. KK. Hoh. der Großherzog Ferdinand von Toskana und die Großherzogin Alice und Prinzessin Tochter sind gestern von Salzburg hier eingetroffen und im königl. Palais abgestiegen.

— Eine große Anzahl königl. preußischer Offiziere ist mit königl. sächsischen Orden belehnt worden, so auch der General-Feldmarschall Graf von Moltke mit dem Orden der Rautenkrone.

— An Stelle des Herrn Rittmeisters von Hindder ist Herr Premierlieutnant von Strohdeim zum Adjutanten Sr. Exc. des Kriegsministers von Fabrice ernannt worden.

— Der Abgeordnete v. Könneritz hat in Folge seiner Ernennung zum sächsischen Minister das Reichstags-Mandat niedergelegt. Da die Dauer des jetzigen Reichstages zu kurz ist, um eine Neuwahl mit Innehaltung aller gesetzmäßigen Fristen auszuschreiben, so wird es wohl bei der Mandats-Niederlegung einfach verbleiben.

— An der Börse erzählte man sich gestern, daß an Stelle des auf einen höheren Posten in Paris beförderten zeitherigen hiesigen türkischen Consuls, Herrn Murad Effendi, der hiesige Bankier Herr Mankiewicz (Firma Ph. Elimeyer) in Aussicht genommen sei.

— Dem Reichstage ist nunmehr die Denkschrift über die Verlegung der Militär-Etablissements aus Dresden nach der sogenannten Casernopolis zugegangen. Der Denkschrift sind ein Situationsplan und 9 verschiedene Tabellen und Erläuterungen beigelegt. Wir entnehmen der lichtvollen Darstellung des ganzen großartigen Projekts, unter Hinweglassung des hinlänglich Bekannten, noch folgende Momente: Sämmtliche, jetzt zur Verlegung bestimmte Militär-Etablissements nehmen ein Areal von 1,891 Ar 66 Qu.-Mtr. ein; der neue, mit ihren Nachfolgern bedeckte Platz umfaßt rund 150 Hectar. Der Werth der jetzigen Etablissements nebst Grund- und Bodenwerth wird auf 11,668,450 Mark veranschlagt, in der Brandkasse sind sie mit 5,128,600 Mark versichert. Die Kosten für Erbauung der neuen Etablissements sind auf 18,583,138 M. 8 Pf veranschlagt, wovon 1,400,000 M. für Areal-Erwerbung und 2,400,000 M. für Erd- und Planirungs-Arbeiten, Straßen-, Brücken-, Schleußenbau, Wasser- und Gas-Anlagen abgehen. Die jetzigen Casernen sind mit 54 Officieren, 5544 Mann und 1094 Pferden belegt, die neuen bieten Platz für 99 Officiere, 6276 Mann und 1194 Pferde. Zu bemerken ist dabei, daß die jetzigen Casernen bedeutend überbelegt sind und den Ansprüchen der Gesundheitspflege und Reinlichkeit nicht mehr entsprechen, auch keinen Raum haben zu Stuben für die Vice-Feldwebel, Unterofficiere u. dergl., zu Speisesälen für Mannschaften, Unterofficiere u. s. w., während die neuen Casernen reichlich Luft und Licht, bequeme Speisesäle u. dergl., Vorrichtungen für Gesundheitspflege enthalten. Ueber das Fertigwerden der im Bau begriffenen Etablissements theilt die Denkschrift mit, daß die hinter und zwischen den beiden Infanterie-Casernen zu errichtenden Nebengebäude (Wachtgebäude, Exercirhaus, Schlacht-Anstalten und Geräthschuppen) noch heuer fertig werden sollen. Eine Pionnier-Caserne soll 1877 und 1878 ausgeführt werden. Was aber die Caserne für das Gardereiter-Regiment anlangt, wegen deren der Reichstag um Bewilligung der nöthigen Mittel angegangen wird, so sind die Wohnungsräume und Stallungen für die beiden jetzt noch in Pirna garnisonirenden Schwadronen noch nicht, hingegen die gleichartigen Räume für die Dresdner Schwadron in Angriff genommen. Sie werden noch dieses Jahr fertig, hingegen die Wohngebäude für das Artillerie-Regiment, das Train-Bataillon, die Reitanstalt und das Cadettenhaus erst 1877 fertig. Neu ist die Mittheilung, daß in neuester Zeit noch 4 weitere Pulver-Magazine errichtet würden. Gewiß wird die Ausführung des ganzen Projekts überwiegende Vortheile bieten; daß aber der ästhetischen Schönheit bei den Casernen-Etablissements in keiner Weise Rechnung getragen wurde, obwohl man anderwärts gute Muster hatte, z. B. das Arsenal in Wien und die Garde-Dragoner-Caserne in Berlin, ist auch bekannt.

— In gestriger Sitzung der Landessynode ward der Entwurf eines Kirchengesetzes, die Fixation der Accidenzien und Stolgebühren der evangelisch-lutherischen Geistlichen und Kirchendiener betr., berathen. Alle und jede Accidenzien und Stolgebühren sind bis zum Schlusse des Jahres 1877 dergestalt zu fixiren, daß die Geistlichen und Kirchendiener an Stelle jener Einnahmen einen dem durchschnittlichen Betrage der Accidenzien und Stolgebühren während der letzten vier Kalenderjahre 1872, 1873, 1874 und 1875 entsprechenden festen Gehalt von den Kirchengemeinden zu erhalten haben. Insoweit die betr. Einnahmen bereits fixirt, beziehentlich abgelöst sind, hat es hierbei zu bewenden. Vom Zeitpunkte der Fixation an haben Geistliche und Kirchendiener für keine in ihr Amt einschlagende und ihnen obliegende einzelne Handlung oder Bemühung, für welche durch die Fixation Entschädigung eingetreten ist, eine Gegenleistung anzunehmen. Der Verfassungsausschuß beantragt in seinem Berichte die Aufnahme noch einiger Bestimmungen zu Gunsten der Geistlichen, während Consyn. Günther vor Allem was über die Vorlage hinausgeht, warnt und meint, daß der Ausschuß denn doch, wie ihm scheine, mehr für die Geistlichen, als die Gemeinden gesorgt und die Parität zu wenig gewahrt habe. Er befürwortet die pure Annahme des Gesetzentwurfes; Consyn. Haberkorn spricht in demselben Sinne und betont noch, daß das Zustandekommen dieses im Entwurf vorliegenden Gesetzes von der Ständeversammlung an einem Haare gehangen habe, er getraue sich nicht noch einmal mit demselben an derselben Stelle durchzukommen. Eine Anzahl geistlicher Redner ist für die Zusatzanträge des Berichts. Da von vornherein auch Staatsminister Dr. von Gerber betont hatte, daß die Regierung weitere Zugeständnisse als die gemachten keinesfalls bewilligen könne, so wurden die §§ 1—6 des Entwurfes mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen und die weitergehenden Anträge des Ausschusses abgelehnt. Die Schlußberathung über die noch folgenden fünf Paragraphen findet morgen Vormittag statt.

— Die Rente, welche bislang unsere Staatsbahnen gewährten, war der wesentlichste Factor des Wohlstandes der sächsischen Finanzen. Mö man indessen die nothleidenden Privatbahnen ankaufen mußte, da konnte es nicht fehlen, daß vielfach Bedenken auftauchten, ob nicht diese jüngsten Glieder des sächsischen Staatseisenbahnnetzes soviel von dem Ueberschusse der älteren aufzehren würden, daß dadurch die gesammte Rente wesentlich geschmälert würde. Hier tritt nun aber die bewährte Sparsamkeit der Staatsverwaltung beruhigend auf. Das Personal auf den Stationen der neuen Linien ist überall bis auf das zulässigste Maß beschränkt und der Rang der Stationen nach welchem sich die Besoldung, namentlich der höheren Beamtenchargen richtet, herabgesetzt worden. Wo früher z. B. Bahnhofsinspectoren fungirten, giebt es jetzt nur Stationsaufseher, Stellen, die dem noch unentwickelten Verkehr vollkommen entsprechen. Einzelne Verwaltungsstellen sind ganz eingezogen worden, z. B. die besonderen Stationsverwaltungen zu Adorf und Falkenstein, die besondere Güterverwaltung zu Aue u. s. w., kurz es wird überall dafür gesorgt, daß der Betrieb der unrentablen Linien nicht unverhältnißmäßige Opfer erheischt.

Gestern Abend 11 Uhr rückten auf der Leipziger Bahn per Extrazug 320 Mann Rekruten der Festungs-Artillerie in ihrem Regimente von hier nach Metz ab, um daselbst ihre Ausbildung zu erhalten. Ebenfalls trafen auch vorgestern und gestern die den hier garnisonirenden Infanterie-Regimentern zugetheilten neuen Mannschaften bei letzteren ein.

— Das Bauproject der Societätsbrauerei bildete letzten Freitag, am 3. d. M., den Hauptgegenstand der Tagesordnung der unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Chalybäus abgehaltenen Versammlung des Bezirksverein rechts der Elbe. Die Debatten währten beinahe drei Stunden und trugen zum Theil einen ziemlich erregten Charakter. Wie zu erwarten war, hatten die bedrohten Interessen der Grundstücksbesitzer der östlichen Antonstadt einen harten Strauß auszufechten. Der Vereinsvorstand, zu diesem Zwecke durch Zuwahl mehrerer Mitglieder verstärkt, hatte die Frage zur öffentlichen Discussion vorbereitet. Die Mehrheit desselben beantragte: von einer Vorstellung an das Stadtverordnetencollegium ganz abzusehen, während die Minderheit den Antrag stellte: der Bezirksverein wolle die Stadtverordneten ersuchen, dem Beschlusse des Stadtraths wegen geschlossener Bauweise auf dem Areal der Societätsbrauerei seine Zustimmung zu versagen. Herr Dr. Dötzu war Referent für die Majorität, Herr Advokat Dr. Bähr für die Minorität. Beide Redner legten die sich entgegenstehenden Ansichten sehr ausführlich dar, und nachdem außerdem die Herren v. Dryzalski, Dr. Koch und Altner für die Minorität, Herr Dr. Meng für die Majorität gesprochen, wurde die Abstimmung um ½12 Uhr Nachts vorgenommen. Dieselbe ergab den Sieg des Antrags der Minorität mit 40 gegen 35 Stimmen. Wir verzeichnen dieses günstige Ergebniß mit um so mehr Befriedigung, als wohl kaum die Hälfte derjenigen Interessenten, welche sich zur gemeinsamen Bekämpfung des projectirten geschlossenen Häuser auf dem Waldschlößchenareal verbunden haben, Mitglieder des Bezirksvereins sind, und als von diesen Mitgliedern wiederum nur eine Minderheit in der Versammlung anwesend war. Die Behauptung der Societätsbrauerei: daß durch die Genehmigung ihres Bauprojects nur „ein vollberechtigter Wunsch des ganzen Stadttheils zur Erfüllung gelange", erweist sich sonach als eine grosssprecherische Unwahrheit. Durch den Beschluß des Bezirksvereins haben nicht nur die zunächst Betheiligten, sondern der ganze Stadttheil als solcher das Project entschieden verurtheilt.

— Es steht die alsbaldige Bekanntmachung einer endlichen Verfügung bevor, nach welcher die Zweithaler- (Vier-Guldenstücke) und Eindrittelthaler-Stücke deutschen Gepräges vom 15. November ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel gelten, von diesem Tage ab bis zum 15. Februar 1877 von den später noch zu bezeichnenden Landeskassen für Rechnung des Reichs in Zahlung genommen oder gegen Reichs- resp. Landesmünzen umgewechselt, vom 15. Februar desselben Jahres aber ab auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung werden angenommen werden.

— Wie wir es bereits früher für unsere Pflicht gehalten haben, das Publikum vor dem Gebrauch von grünen Lampenschirmen, Tapeten ꝛc. zu warnen, auch auf das Nachtheilige der beim Zuckerschlagen verwendeten Bleiunterlagen aufmerksam zu machen, so sind wir jetzt durch Hinweisung eines Sachverständigen in der Lage die Papierdeutel und Düten aus Hanfpapier von grünlich-silbergrauer Färbung, wie sie in mehreren kaufmännischen Geschäften geführt werden, um deswillen als gesundheitsgefährlich zu bezeichnen, weil die gifthaltige grüne Farbe bei der Fabrikation der Papiermasse beigefügt wird. Das Gefährliche wird aber wohl namentlich noch dadurch erhöht, daß die Nahrungsmittel in solchen Papierbeuteln in den Geschäften selbst, dann aber auch in den Haushaltungen oft längere Zeit aufbewahrt werden.

— Nach und nach schützt man auch in Dresden die Zeitersparniß. In der Nacht vom 3. auf den 4. wurde die defecte Pferdebahn-Weiche am Lämmchen erneuert, so daß der Tagesverkehr kaum unter der störenden Arbeit litt. Daß die Direction der Pferdebahn oder der Stadtrath die schreiende Ungerechtigkeit sollten beseitigen lassen, wonach jeder Dresdner oder Blasewitzer für 10 Schritt weite Benützung der Pferdebahn 15 Pfennige zahlen muß, während die Blasewitzer Linie 1000 Schritte und mehr für 10 Pfennige gewährt, ist kaum zu glauben — so etwas kann nur in Dresden dauern.

— Gestern Vormittag ist in der Gasgasse ein mit Steinkohlen beladener Wagen eines hiesigen Lohnfuhrwerksbesitzers durch plötzliches Einsinken eines Stückes der Viermauer des Weißeritzmühlgrabens mit dem Hinterbelle rücks in den Graben gerückt, so daß es keine geringe Mühe gekostet hat, ihn sammt den Pferden aus dieser precären Lage wieder zu befreien.